

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

3. Zug nach Worms

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

3. Zug nach Worms.

Herrn Siegfried kummerte selten Herzeleid. Er hörte wie eine schöne Maid in Burgunden wäre, die nichts zu wünschen übrig ließe, von der er nachher viel Freud' und auch viel Kummer gewann. Ihre große Schöne war weit und
 190 breit bekannt, und so mancher Held gewahrte alsbald an der Jungfrau ihr hohes Gemüth. Dies lockte viele Gäste in Gunthers Land. Was man auch für Werber um ihre Liebe sah, so versagte sich doch Chriemhild selbst in ihrem Sinn, daß sie irgend einen zum Trauten haben wollte; der war ihr noch viel fremd, dem sie nachher unterthan ward. Da dachte auf hohe Minne das Siegelinden Kind; das Werben aller andern war gegen seins nur Wind. Er mochte wohl
 200 verdienen schöner Frauen Liebe; drob ward die edle Chriemhild des kühnen Siegfrieds Weib. Ihm riethen seine Verwandten und viele seiner Mannen, daß, seit er auf stäte Minne seinen Sinn gerichtet, er eine werben möchte, die ihm zieme. Da sprach der Herr Siegfried: „So will ich Chriemhilden
 „nehmen, die edle Jungfrau von Burgunden Land, ob ihrer „übergroßen Schönheit; vom Sagen ist mir bekannt, daß „kein Kaiser so reich wäre, daß, wenn er ein Weib haben wollte, „ihm nicht zur Minne ziemen sollte die reiche Königtochter.“
 210 Diese Währe vernahm Siegmund; es redeten seine Leute davon, und dadurch ward ihm kund der Wille seines Kindes. Es war ihm sehr Leid, daß er werben wollte um die viel herrliche Maid. Dies erfuhr auch Siegelinde des edlen Königs Weib, und hatte große Sorge um ihres Kindes Leben; denn sie kannte Gunthern und seine Mannen. Die Werbung suchte man da dem Degen sehr zu verleiden; da sprach der kühne Siegfried: „Lieber Vater mein, ohne edler
 „Frauen Minne will ich immer sein, wofern ich nicht um die
 220 „werben kann, zu der mein Herz große Liebe hat.“ Was auch jemand dagegen reden mochte, das war ihm schlechter Rath. „Und willst du nicht abstehen,“ sprach der König

da, „so bin ich deines Willens herzlich froh, und will dir's
 „helfen fügen, wie ich auf's Beste kann; doch hat der König
 „Gunther manchen hochfährigen Mann, wenn es auch nie-
 „mand wäre als Hagen der Degen, der wird mit Uebermuth
 „der Hochfarth pflegen, so daß ich sehr fürchte es möge uns
 „Leid werden, wenn wir um die herrliche Maib werben wollen.“
 „Was mag uns das gefährden?“ so sprach da Siegfried,
 „was ich nicht freundlich von ihnen erbitte, das mag mit Ge: 230
 „walt erwerben meine Hand, ich getraue mir ihnen abzuwin-
 „gen, beides, Leute und Land.“ Da sprach der Fürst Sieg-
 „mund: „Deine Rede ist mir leid; denn würden diese Worte
 „den Burgunden hinterbracht, du dürftest nimmermehr reiten
 „in ihr Land. Gunther und Gernot, die sind mir lange wohl
 „bekannt. Mit Gewalt mag Niemand erwerben die schöne
 „Maib,“ so sprach der König Siegmund, „das ist mir
 „wohl gesagt. Willst du aber mit Necken reiten in das Land,
 „so sollen alle Freunde, die wir nur irgend haben, dazu auf: 240
 „geboten werden.“ „So ist mir nicht zu Muthe,“ sprach
 „aber Siegfried, „daß mir zum Neine wie zu einer Heerfahrt
 „sollen Necken folgen; das wäre mir sehr leid, wenn ich damit
 „sollte erzwingen die viel herrliche Maib. Sie mag ich wohl
 „so erwerben mit eigener Hand; ich will mit zwölfen in Gun-
 „thers Land; dazu sollt ihr mir helfen, mein Vater Siegmund.“
 Da gab man seinen Rittern zu Kleidern grau und roth. Nun
 vernahm auch diesen Vorgang seine Mutter Siegelind. Sie 250
 begann zu trauern um ihr liebes Kind, und fürchtete es zu
 verlieren durch Gunthers Mannen; darum fing die edle
 Königin sehr zu weinen an. Da ging der Herr Siegfried
 zu seiner Mutter, da er sie sah, und sprach freundlich zu
 ihr: „Liebe Mutter, weinet nicht um meintwillen, ich will
 „wohl ohne Sorge vor allen Feinden sein. Helft mir nur
 „bei der Reise nach Burgundenland, daß ich und meine Ne-
 „cken haben solch Gewand, welches so stolze Degen mit Ehren
 „mögen tragen; drob will ich euch Dank mit Treue wahr: 260

„Hastig sagen.“ „Weil du denn nicht abstehen willst,“ sprach Frau Siegelind, „so helf ich dir zu der Reise, mein einziges Kind, mit der besten Kleidung die je ein Ritter trug, dir und deinen Gefährten; ihr sollt davon haben genug.“ Da neigte sich züchtig vor ihr Siegfried der junge Mann, und sprach: „Ich will zu der Fahrt nicht mehr haben, als zwölf Riecken, denen soll man Kleidung geben; ich will doch gerne sehen, wie's um Chriemhilden steht.“ Da saßen schöne
 270 Frauen Tag und Nacht, und traun, sie pflegten der Ruhe sehr wenig, bis daß sie für Siegfrieden die Kleider gewirkt hatten. Er wollte auf seiner Reise nicht schlecht berathen sein. Sein Vater hieß ihm zieren sein ritterlich Gewand, darin er ziehen wollte nach der Burgunden Land; ihre leuchtenden Panzer wurden auch bereitet, ihre festen Helme, und ihre schönen und breiten Schilde. Da nahte ihnen ihre Reise zu den Burgunden nun heran, um sie begann zu sorgen beides, Weib und Mann, ob sie jemals wieder heimkommen würden
 280 in ihr Land; die Helben ließen sich aufs Saumroß packen beides, Waffen und Gewand. Ihre Rosse waren schön, ihr Reutzeng vom Golde roth. Es war nicht möglich, daß jemand wohlgenuthen lebte, als Siegfried und seine Mannen waren. Er beehrte nun Urlaub zu den Burgunden. Ihn beweinte traurig der König und sein Weib. Er tröstete beide freundlich und sprach: „Ihr sollt nicht weinen um mein Leben, mögt immer ohne Sorgen um mein Leben sein.“ Es war den Riecken sehr leid um sie, es weinte auch manches Mädchen; und traun, ihr Herz hatte ihnen wahr ge-
 290 sagt, daß ihnen viele ihrer Freunde davon tod liegen würden; mit Recht klagten sie da, es ging ihnen wahrlich die Noth zu Herz. Am siebenten Morgen ritten die Kühnen zu Worms ans sandige Ufer; ihr Gewand war vom Golde roth, ihr Geschirz wohlbestellt, stattlich gingen die Rosse der starken Siegfrieds Mannen. Ihre Schilde waren neu, stark und breit, und lichtglänzend ihre Helme; da Siegfried der

Rühne zu Hofe ritt in Gunthers Land. Man sah an Helz 300
 den nie wieder so herrliches Gewand. Die Enden ihrer
 Schwerte hingen nieder auf die Spornen; die auserkornen
 Ritter führten scharfe Spere; Siegfried hatte derer einen
 wohl zweier Spannen breit, der an seinen Enden gar schreck-
 lich schneiden thät. Sie führten goldfarbene Zäume und
 seidene Brustriemen; so kamen sie ins Land. Das Volk
 gaffte sie allenthalben an; da liefen ihnen entgegen des Kö-
 nigs Gunthers Mannen. Die hochgemuthen Recken, Ritter
 und Knechte sprangen zu den Gästen, wie's ganz recht war, 310
 und empfingen die Degen in ihres Herrn Lande, nahmen
 ihnen die Rosse ab und die Schilde aus der Hand. Die
 Rosse wollten sie von dannen in den Stall ziehen; schnell
 aber sprach Siegfried der viel Rühne: „Laßt noch die Gaule
 „eine Weile hier bei uns stehn, wir wollen bald von hinnen,
 „das bin ich stark Willens; man soll auch unsere Schilde nicht
 „wegtragen. Sagt mir, wo ich den König finde, Gunthern
 „den reichen aus Burgunden Land.“ Da sagte ihm einer, 320
 dem es bekannt war: „Wollt ihr den König sprechen, das
 „mag sehr wohl geschehen; in jenem weiten Saale, könnt
 „ihr ihn jezo sehn bei seinen Helden, dahin müßt ihr gehn,
 „da werdet ihr bei ihm finden manchen auserwählten Mann.“
 Da wurde auch dem Könige die Nachricht gebracht, daß
 auf dem Hofe muthige Ritter wären, welche reiche Panzer
 und herrliches Gewand hätten; Niemand kannte sie in der
 Burgunden Land. Den König nahm das Wunder, woher
 die herrlichen Recken kämen im glänzenden Anzug, mit so 330
 schönen, neuen und breiten Schilden. Daß ihm dies Nie-
 mand sagen konnte, war Gunthern leid. Da sprach zum
 Könige Ortwin von Metz: „Reich und kühn mag der
 „Recke sein. Weil wir sie nicht erkennen, so schickt nach
 „meinem Oheim Hagen, und laßt ihn dieselben schaun; dem
 „sind wohl bekannt die Reiche und alle fremde Lande; kennt
 „er sie, so macht er's uns bekannt.“ Der König ließ sich

340 nun holen Hagen seinen Dienstmann, welcher drauf ehre-
 bietig mit andern Recken zu Hofe kam. Er fragte was der
 König von ihm wolle. „Es sind in meinem Hause fremde
 „Degen, die Niemand hier kennt; nun sollt ihr mir alsbald
 „sagen, ob ihr sie je in fremden Landen sahet.“ „Das will
 „ich thun,“ sprach Hagen. An ein Fenster gieng er da, und
 wandte seine Augen zu den Gåsten. Wohl behagte ihm ihr
 Reisezeug, und all ihr Gewand, sie waren ihm ganz fremd
 in Burgunden Land. „Von wannen auch die Recken kom-
 350 „men mögen an den Rhein, es mögen nun Fürsten selber
 „oder Fürstenboten sein, ihre Rosse sind schön, ihre Kleider
 „sehr gut; von wannen sie auch reiten, sie sind hochgemuthe
 „Helden.“ Abermahls sprach da Hagen: „Wenn mir recht
 „ist, obwohl ich Siegfrieden noch nie gesehen habe, so möcht
 „ich fast glauben, es habe sich gefüget, daß es jener Recke
 „sei, der dort so herrlich steht. Er bringt etwas Neues her
 „ins Land. Die kühnen Nibelungen schlug des Helden
 „Hand, Schilbung und Nibelung, des reichen Königs Kinder,
 360 „er that starke Wunder seitdem mit seiner großen Kraft.
 „So ritt einst der Held allein ohne alle Begleitung, und
 „fand vor einem Berge, wie man mir sagt, beim Nibelun-
 „genschaft manchen' kühnen Mann; die waren ihm sehr
 „fremd, bis er sie näher kennen lernte. Der ganze Schaf
 „der Nibelungen war aus einem hohlen Berge getragen, und
 „wie ihn theilen wollten der Nibelungen Mannen, so sah's
 „der Degen Siegfried, der sich darüber wunderte. Er kam
 „ihnen so nah, daß er die Recken, und auch sie ihn sahen.
 370 „Einer unter ihnen sprach: „hier kommt der starke Siegfried,
 „der Held aus Niederland.“ Er fand bei den Nibelungen
 „viel seltsame Dinge. Schilbung und Nibelung empfingen
 „den Recken gut. Mit allgemeiner Zustimmung baten die
 „edlen jungen Fürsten den kühnen Mann, ihnen den Schaf
 „zu theilen, und baten so lange, bis er's ihnen gelobte.
 „Er sah so viel Gestein, wie wir hörten sagen, daß hundert

„ganze Wagen es hätten nicht getragen; weit mehr noch
 „rothes Gold von Nibelungen Land, das sollte ihnen alles 380
 „theilen des kühnen Siegfrieds Hand. Da gaben sie ihm
 „zum Lohne das Nibelungen Schwert; der Dienst kam ih-
 „nen übel zu stehen, den ihnen leisten sollte Siegfried de-
 „gute Held; er konnte es nicht vollenden, worüber sie zorn-
 „ig wurden. Er mußte den Schatz ungetheilet bleiben
 „lassen; da fingen die beiden Königsleute mit ihm zu streiten
 „an, und mit ihres Vaters Schwert, das Balmung hieß,
 „erstritt der Kühne von ihnen den Schatz, und das Nibelun-
 „gen Land. Sie hatten dabel von ihren Freunden zwölf kühne
 „Männer, die starke Riesen waren, — was konnt' es ihnen 390
 „helfen? — die schlug mit Zorn Siegfrieds Hand, und
 „sieben hundert Necken bezwang er von Nibelungen Land;
 „dazu schlug er die beiden reichen Könige tod. Er kam nun
 „mit Albrich in großen Kampf, der seine Herren alsbald
 „rächen wollte, bis er die große Stärke an Siegfrieden
 „sah. Es konnte ihn das starke Gezwerg nicht bezwingen,
 „wie wilde Leuen liefen sie in den Berg; da er die Hehl-
 „kappe Albrichen abgewann, da war des Schatzes Herr 400
 „Siegfried der schreckliche Mann. Die sich zu fechten getraut-
 „ten, die lagen alle erschlagen; den Schatz ließ er alsbald
 „wieder dahin bringen, woher ihn die Nibelungen Mannen
 „genommen hatten. Der starke Albrich bekam darüber die
 „Aufsicht und mußte ihm einen Eid schwören, daß er ihm
 „als sein Knecht dienen wolle; zu allerhand Dienst war er
 „bereitwillig." So sprach Hagen von Troneg, und er fuhr
 fort: „Das hat er gethan, so große Kraft hat nie ein Necke
 „noch geübt. Noch weiß ich mehr von ihm, was mir gut
 „bekannt ist: einen Linddrachen erschlug des Helden Hand, 410
 „er badete sich in dem Blute, seine Haut wurde hörnern,
 „darum schneidet ihn keine Waffe, das ist oft sichtbar wor-
 „den. Wir müssen jetzt den Necken desto besser empfangen,
 „daß wir nicht seinen starken Haß verdienen; sein Muth

„ist so kühn, man muß ihn lieb und werth halten, er hat
 „mit seiner Kraft manch Wunder schon gethan.“ Da
 sprach der reiche König: „Du magst wohl Recht haben,
 „sieh nur wie ritterlich er dasteht im kriegerischen Anstand,
 420 „er und seine Degen, der wunderkühne Mann! wir wollen
 „ihm entgegen, hinunter zu den Necken gehn.“ „Das
 „mögt ihr,“ sprach da Hagen, „wohl mit Ehren thun, er
 „ist von hoher Abkunft, eines reichen Königs Sohn; mich
 „dünkt, er hat das Ansehen, — weiß Gott — es seien nicht
 „kleine Sachen, warum er hergeritten ist.“ Da sprach der
 Wirth des Landes: „Er sei uns willkommen, er ist edel
 „und kühn, das hab' ich wohl vernommen, daß soll er auch
 „froh werden in Burgundenland.“ Da ging der König
 Gunther wo er Siegfrieden fand. Der Wirth und seine
 430 Necken empfangen so den Gast, daß es an schuldigen Ehrens-
 bezeugungen gar wenig gebrach. Darob neigte sich der statt-
 liche Mann, daß sie ihn so schön grüßen thäten. „Mich
 „wundert's,“ sprach der König alsobald, „warum ihr, edler
 „Siegfried, seid in dies Land gekommen, oder was ihr
 „schaffen wollt zu Worms am Rheine.“ Da sprach der
 Gast zum Wirth: „Das soll euch unverholen sein. Mir ward
 „erzählt in meines Vaters Land, daß hie bei euch die aller-
 „kühnsten Necken wären, die je ein König hatte; mich daß
 440 „zu überzeugen, wovon ich so viel vernommen, darum bin
 „ich hergekommen. Auch hör' ich euch selber der Ritterlichkeit
 „rühmen, daß man keinen kühnern König habe gesehen,
 „das sagen stark die Leute von diesem Lande; nun will ich
 „nicht eher ablassen, bis daß es mir werde bekannt. Ich
 „bin auch ein Necke, und sollte eine Krone tragen; ich wilks
 „gern so einrichten, daß man von mir sage, ich habe mit
 „Recht beides, Leute und Land; dafür soll meine Ehre und
 „mein Haupt verpfändet sein. Mögt ihr auch nun so kühn
 450 „sein, wie mir gesagt ist, traun, ich ruhe nicht, es mag nun
 „Jemand lieb oder leid sein, ich will von euch erzwingen,

„was ihr immer haben mögt; Land und Burgen sollen mir
 „unterthan werden.“ Den König und seine Mannen nahm
 solche Rede, als sie hier vernommen, Wunder, daß nämlich
 Siegfried Willens wäre, ihm sein Land zu nehmen. Seine
 Degen zürnten, da sie das hörten. „Wie hät' ich das ver-
 „dient,“ sprach Günther der Degen, „daß wir, was mein
 „Vater so lange mit Ehren besaß, durch Jemandes Ueber-
 „macht verlieren sollten? Wir würden schlecht unsere Mit- 460
 „terschaft beweisen.“ „Ich will davon nicht abstehen!“
 sprach aber der kühne Mann, „wosern du nicht mit
 „Kraft den Besitz deines Landes behauptest, will ich's
 „beherrschen; und auch mein Erbe, erwirbst du's mit Stärke,
 „soll dir unterthan sein. Dein Land und mein Land wollen
 „wir gegen einander setzen, wer nun von uns über den
 „andern siegen mag, dem soll alles dienen, Leute und Land.“
 Das widerredete alsobald Herr Geruot: „So haben wir
 „nicht gehandelt,“ sprach er, „daß wir noch irgend Land 470
 „erzwingen sollten, und darum Jemand tod läge von Hels-
 „den Hand; wir haben reiche Lande, die dienen uns mit
 „Recht, und sind Niemand mehr zugethan.“ Mit grimmi-
 gem Muthe standen da seine Freunde, unter denen war
 auch Ortwin von Metz, der sprach: „Dieser Antrag ist mir
 „gar zuwider; auch hat der kühne Siegfried ohne Ursache
 „herausgefodert. Selbst wenn ihr und eure Brüder nicht
 „Wehr hättet, und er ein ganzes Königs Heer mit sich
 „führte, so getraute ich mich doch zu erzwingen, daß der
 „kühne Mann so großen Uebermuth von selber lassen müßte.“ 480
 Darob zürnte gar sehr der Held von Niederland, er sprach:
 „Deine Hand soll sich nicht wider mich vermessen; ich bin
 „ein reicher König, du nur ein Königs Dienstmann, es
 „dürften mich keines Gleichen zwölf im Streite nitmer
 „bestehn.“ Zu den Waffen rief da Ortwin von Metz, wel-
 cher der Schwestersohn des Hagen von Troneg war, von
 dem es dem Könige leid that, daß er so lange schwieg. Da

verhinderte den Streit Gernot der Kühne und wohlgemuthe
 Degen. Er sprach zu Ortwin: „Laßt euer Zorn sein, solt
 490 „ches hat gegen uns der Herr Siegfried nicht gethan; wir
 „können's noch mit Ehren schlichten, das ist mein Rath,
 „und haben ihn dann zum Freunde, was uns viel löblicher
 „ist.“ Da sprach der starke Hagen: „Es mag uns wohl
 „noch Leid bringen, und allen deinen Degen, daß er jemahls
 „des Streitens wegen hieher zum Rhein geritten; er hätt'
 „es lassen sollen, ihn hatten meine Herren so noch nicht
 „beleidigt.“ Drauf antwortete Siegfried der kräftige Mann:
 „Verdriest euch das, Herr Hagen, was ich gesprochen habe,
 „so werd' ich schauen lassen, daß meine Hände viel gewalt
 500 „tig hier bei den Burgunden sein können.“ „Das muß ich
 „allein abwenden,“ sprach abermahls Gernot; allen seinen
 Degen verbot er irgend etwas mit Uebermuth zu reden,
 was jenen beleidigen könnte. Da gedachte zugleich Siegfried
 an die viel herrliche Maid. „Wie ziemte uns mit euch
 „zu streiten?“ sprach weiter Gernot, „was auch für Hel-
 „den dabel tod bleiben müssen, wir hätten des wenig Ehre,
 „und euch würd' es wenig frommen.“ Da antwortete ihm
 Siegfried, des Königs Siegmunds Sohn: „Warum zaudert
 510 „Hagen und auch Ortwin, daß keiner zu streiten kommt mit
 „seinen Freunden, derer jeder doch so manche hier im Lande
 „hat?“ Sie mußten alles Reden vermeiden, das war Ger-
 nots Rath. „Ihr sollt uns willkommen sein,“ sprach Si-
 selher der junge, „samt euern Heergefellen, die mit euch
 „gekommen sind, wir werden euch gern dienen, ich und
 „meine Verwandten.“ Da schenkte man den Gästen von
 Gunthers Wein. Nun sprach der Wirth des Landes: „Alles
 „was wir haben, begehret ihr's mit Ehren, sei zu eurem
 520 „Dienst, und Blut und Gut sei mit euch getheilet.“ Da
 ward der Herr Siegfried ein wenig sanfter gesinnt.
 Da gab man Befehl ihnen all ihr Gepäck aufzubewahren,
 gab Siegfrieds Knappen die beste Herberge, die man fand,

und schuf ihnen gute Bequemlichkeit. Den Gast sah man seit der Zeit sehr gern bei den Burgunden: man that ihm hernach an gar manchen Tagen viel Ehre an, tausendmahl mehr als ich euch sagen kann; das hatte seine Kraft bewirkt; ihr könnt glauben, nicht leicht war jemand da der ihn gefaßt hätte. Die Könige und ihre Mannen besaßen sich ritterlicher Spiele; Siegfried war der beste in allem, 530 was man da begann, ihm kam Niemand gleich, so groß war seine Kraft, sie mochten Steine oder Speere werfen. Wie so die wohlgemuthen Ritter nach Hofsitte vor den Frauen Kurzweil trieben, da sah man vorzüglich gern den Held von Niederland; er hatte auf hohe Minne seinen Sinn gewandt. Die schönen Frauen bei Hofe fragten viel, wer der fremde stolze Recke wäre; „Sein Leib der ist so schön, viel reich ist „sein Gewand!“ Da sprachen ihrer genug: „Es ist der 540 „Held aus Niederland.“ Was man da begann, dazu war er bereit. Er trug in seinem Sinne eine liebliche Maid, und auch ihn einzig das Fräulein, das er noch nie gesehen, und das von ihm im Geheimen sehr oft mit Güte sprach. Wenn auf dem Hofe die jungen Leute, Ritter und Knappen spielten, so sah sehr oft seitdem Chriemhild die hehre Königin durchs Fenster, und keines andren Zeitvertreibs bedurfte sie jetzt mehr. Und hätte Er gewußt daß ihn Die sähe, die er im Herze trug, so hätte er immer genug Vergnügen 550 gehabt; hätten Sie seine Augen gesehen, ich weiß gewiß, daß es ihm in dieser Welt nimmer besser werden konnte. Wenn er bei den Recken auf dem Hofe stand, wie das die Leute aus Kurzweil thun, so stand so hold Siegelindens Sohn, daß ihn manche Frau von Herze liebte. Er gedachte auch manchmal: „Wie kann das geschehen, daß ich die edle „Maid mit Augen möge sehen? die ich schon lange von Herze liebe, die ist mir noch sehr fremd; deß muß ich traurig 560 „sein.“ Wenn nun die reichen Könige in ihr Land ritten, so mußten auch die Recken alsobald mit ihnen; darunter

auch Siegfried. Das that den Frauen Leid, und auch er lte von hoher Minne viel Kummer. So wohnte er bei den Herren in Gunthers Land wahrlich ein volles Jahr, ohne daß er die Geliebte die Zeit über sah, von der ihm nachher viel Liebe und auch viel Leid geschah.

4. Sachsenkrieg.

570 Da kam das Gerücht in Gunthers Land von Boten, die ihm von ferne gesandt würden von unbekanntem Necken, die ihm feind wären. Da man diese Nachricht vernahm, so war man darüber wahrlich bekümmert. Diese Necken will ich euch nennen: Es war Lüdegar aus Sachsenland, ein reicher hehrer Fürst, und Lüdegast der König von Dänemark, die brachten zu ihrer Heersfahrt manchen herrlichen Bundesgenossen. Die Boten waren nun nach Gunthers Land gekommen, die seine Widersacher gesandt hatten; da fragte man die unbekanntem Männer nach ihrer Botschaft, und brachte 580 sie alsobald zu Hof vor den König. Der König grüßte sie schön und sprach: „Seid willkommen! Wer euch hergesandt habe, das habe ich nicht vernommen, das laßet hören.“ So sprach der gute König; da fürchteten sie sehr Gunthers grimmigen Muth. „König, wollt ihr uns erlauben, daß wir euch die Botschaft sagen, die wir euch bringen, so wollen wir nicht verziehen, wir nennen euch die Herren die uns 590 hergesandt haben: Lüdegast und Lüdegar wollen euch helmsuchen in eurem Lande. Ihr habt ihren Zorn verdient, ja wir hörten, daß die Herren beide feindlichen Haß gegen euch haben; darum wollen sie herziehen nach Worms an den Rhein; ihnen helfen viele Degen, dess sollt ihr gewarnt sein. Binnen zwölf Wochen wird der Zug geschehen; habt ihr irgend gute Freunde, so seht euch bald vor, damit sie euch helfen vertheidigen die Burgen und euer Land, denn 600 hier wird zerhauen werden mancher Helm und Schild. Oder wollt ihr mit ihnen unterhandeln, so entbietet es ihnen; so rettet euch nicht so nahe die große Schaar eurer starken